

**Kelleter, Frank:
Con/Tradition.**

**Louis Farrakhan's Nation of Islam, the Million Man March,
and American Civil Religion.**

(American Studies – A Monograph Series. Vol. 84).

Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 2000.

136 Seiten, kt., 39,80 DM.

Der ungebrochen starke, zugleich aber aufgrund ihrer radikalen Anschauungen auch begrenzte Einfluß der *Nation of Islam* sowie ihres Führers Louis Farrakhan, der nicht zuletzt in der *Million Man March* genannten Großdemonstration vom 16. Oktober 1995 sichtbaren Ausdruck fand, veranlaßten den Verfasser des vorliegenden Buches zu einer hauptsächlich politischen Analyse dieser schwarzamerikanischen religiösen Bewegung im größeren Kontext des Kampfes innerhalb des afroamerikanischen politischen Establishment. Die Arbeit setzt im Grunde genommen schon beträchtliches Wissen über die Geschichte der *Nation of Islam* und insbesondere ihre speziellen Mythologie voraus, obgleich Kelleter in seinem vierten Kapitel beides kurz streift, so daß auch ein mit der Thematik nicht vertrauter Leser Grundzüge über den Ursprung der NOI und ihre Lehren erfährt. Diese sind aber unabdingbar zum Verständnis dieser sich als Nation begreifenden Bewegung, die den Begriff Islam in ihrer Gründungsphase in der 30er Jahren des 20. Jhs. nur zur Distanzierung vom Christentum benutzte und von den islamischen Regeln lediglich bestimmte Speisegebote, das Alkoholverbot und das Beten nach Mekka übernahm, wohingegen sich ihr Gottes- und Menschenbild diametral vom realen Islam unterscheidet. Ausgehend von einer unzähligen Abfolge sterblicher »Höchster Wesen« (Supreme Beings oder Allahs) soll der erste dieser Götter die »asiatische Urrasse schwarzer Hautfarbe« geschaffen haben, die die Schöpfer aller großen Kulturleistungen war, bis vor ca. 6000 Jahren ein böswilliger schwarzer Wissenschaftler namens Mr. Yakub durch Genmanipulationen nach und nach die dunkle Farbe aus bestimmten Spezies bleichte und schließlich die bösartige weiße Rasse schuf, der es vor 400 Jahren gelang, die schwarze Bevölkerung zu versklaven und in die nordamerikanische Wildnis zu verschleppen. Der Begründer der Nation of Islam, Wal-

lace D. Fard, der von 1930 bis 1934 in Detroit wirkte, bevor er spurlos verschwand, nach dem Glauben der NOI aber das Höchste Wesen der Gegenwart ist und sich in der heiligen Stadt Mekka aufhält, war angetreten, der schwarzen Bevölkerung der USA ihre Würde und ihre Rechte zurückzugeben, was nur durch die völlige Segregation von den Weißen und die Abkehr von deren gesamtem Lebensstil geschehen könne. Diese Lehren wurden von Elijah Muhammad, dem »letzten Propheten«, weiterverbreitet; in den 50er und 60er Jahren hatte die NOI unter dem fulminanten Prediger Malcolm X großen Zulauf, der aber 1964 mit der Bewegung brach, sich zum orthodoxen Islam bekannte und 1965 unter nicht ganz geklärten Umständen ermordet wurde. Nach dem Tod Elijah Muhammads (1975) näherte sich die Bewegung dem orthodoxen Islam an, aber nach einigen Jahren kehrten große Teile ihrer Anhängerschaft unter dem neuen charismatischen Führer Louis Farrakhan zu den traditionellen Lehren zurück. Dies sind – grob umrissen – die Prämissen, die zum Verständnis des Buches vorausgesetzt werden, dessen Titel *Con/Tradition* wohl mit »Betrug [in Bezug auf die] Tradition« oder vielleicht besser als »Selbstbetrug« zu übersetzen ist.

Ausgangspunkte der Betrachtungen Kelleters sind solch spektakuläre Ereignisse wie das zeitweilige Bündnis Farrakhans mit dem präsidenten Kandidat Jesse Jackson (1984) und der *Million Man March* (1995) und die Gestalt Farrakhans selbst, die zu solch polarisierenden Aussagen wie »schwarzer Hitler«, »Prophet des Zorns« (wie er sowohl von konservativen wie liberalen Weißen bezeichnet wurde) oder »Messias« führten. Diese Polarisierung setzte sich bis in die Schlagerbranche fort, wo einerseits Sänger wie Chuck D die Botschaft Farrakhans musikalisch näherbrachten, während andererseits Lou Reed die zeitweilige Nähe von Jesse

Jackson zu Farrakhan anprangerte und aufgrund des schwarzen Rassismus der NOI fand, daß sich Farrakhan gut auf »the Klan« (d. h. die weiße Rassistenorganisation Ku-Klux-Klan) reimte. In der Tat wirken die Forderungen der NOI nach einer völligen Separierung der schwarzen Bevölkerung der USA von den Weißen wie das Spiegelbild der Ziele des Klans.

In insgesamt fünf Kapiteln analysiert der Autor Taktik, Ideologie, Ziele und Strategie der NOI unter der Führung Farrakhans, beginnend mit dem *Million Man March* vom 16. Oktober 1995, den Farrakhan aufgrund seiner führenden Rolle zu einer Selbstdarstellung der NOI benutzte. Kelleter hebt hervor, daß die NOI diese Großdemonstration des schwarzen Amerika als einzigartig hinstellte, obwohl erst zwei Jahre zuvor 100.000 zumeist schwarze Amerikaner für Arbeit, Gerechtigkeit und Frieden nach Washington marschiert waren. Diese Demonstration geschah wiederum in Erinnerung an den 30. Jahrestag des von Martin Luther King angeführten Protestmarsches von 1963 mit seiner »I Have A Dream«-Rede, ein Ereignis, das Farrakhan 1995 – wie Kelleter glänzend darlegt – zugleich kopierte und konterkarierte. Denn einerseits stellte sich Farrakhan wie King als parteienübergreifender Führer dar und ersterer erinnerte in seiner Rede an den Kampf der Bürgerrechtsbewegung, ohne King überhaupt zu nennen, andererseits vertrat die NOI aber das genaue Gegenteil der Rassenintegration, nämlich die Segregation, und hatte 1963 Kings Marsch als eine Farce verurteilt. Die Rhetorik Farrakhans unterschied sich denn auch etwa in der Einschätzung Lincolns, den King als »großen Amerikaner« bezeichnet hatte, während er ihn zum weißen Herrenmenschen abstempelte und den gesamten Schauplatz der Demonstration, die Mall zwischen dem Washington Monument und dem Lincoln Memorial esoterisch mit einer ihm eigenen Zahlenmystik deutete. Kelleter verweist in diesem Zusammenhang auf eine andere Rede Farrakhans aus dem Jahre 1983, in der dieser für Rassenintegration eintrat und diese Linie auch beibehielt, als er sich der Regenbogenkoalition von Jesse Jackson im Kampf um die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten anschloß, aber in die

alte rassistische Rhetorik zurückfiel, als Jacksons Kampagne scheiterte.

Es wird auch herausgearbeitet, daß sich Farrakhans Angriffe während der Großdemonstration nicht gegen den seit 1994 von einer republikanischen Mehrheit beherrschten Kongreß mit seiner Streichung von Wohlfahrtsprogrammen und weiße Rassenorganisationen richtete, sondern gegen die Unfähigkeit der schwarzen Amerikaner, sich aufgrund ihrer Ignoranz und Selbstzerstörung aus ihrem Elend selbst zu befreien, worin Kelleter wiederum gewissermaßen ein Spiegelbild von Newt Gingrichs reaktionärem *Contract with America* sieht. Die Theologie der NOI mit ihrer Verknüpfung von apokalyptischer Endzeiterwartung und Rassenreinheit zeigt eine enge Verwandtschaft zu traditionellen amerikanischen millenaristischen Bekenntnisse, westlichen nationalistischen Ideologien und esoterischen Bewegungen, während sie zur gleichen Zeit mit der Theologie des realen Islam kaum etwas zu tun hat. So charakterisiert Kelleter Farrakhan trotz seines militanten Auftretens als einen im sozialen und wirtschaftlichen Be-

reich konservativen Agitator, dessen Botschaft die Einstellungen am genau entgegengesetzten Ende des politischen und »rassistischen« Spektrum widerzuspiegeln scheinen. Deshalb wird der Versuch der NOI, sich als nicht-weiße und nichthegeemonistische Gentradition mit eigenem politischen und geistigem Hintergrund zu etablieren, als Selbstbetrug gewertet.

Ein letztes Kapitel ist dem Einfluß Farrakhans (der Autor gebraucht sogar das Wort »Farrakhanismus«) auf die afroamerikanische Kulturszene vom schwarzen Jugendkultur bis zum akademischen Afrozentrismus gewidmet. Als Paradebeispiel für das letztere Phänomen führt er Molefi Kete Asante an, der sich auch gegen den Islam als »unafrikanisch« wendet, allerdings nicht gegen den der Nation, sondern gegen den realen. Daher sieht er sich durchaus in Übereinstimmung mit Farrakhan in seiner Betonung des »afrikanischen« Traditionalismus, der aber wenig mit Afrika selbst, dafür aber sehr viel mit dem afroamerikanischen Lebensgefühl zu tun hat. Kelleter verweist in diesem Zusammenhang auf solche immer wiederholten Stereo-

type wie »lineares« westliches und »zyklisches« afrikanisches Denken, modernen Individualismus und ursprünglichem Gemeinschaftsdenken, die weiße Religion der Wissenschaft und die schwarze Religion der wahren Spiritualität, die ihre Wurzeln in der modernen Sehnsucht nach Romantik und Gegenauflklärung nicht verbergen kann.

Das Buch gewährt somit über die Nation of Islam und ihre Anschauungen hinaus einen Einblick in jene Segmente der afroamerikanischen Gesellschaft, die ideologisch zur weißen Gesellschaft auf Distanz gegangen sind und das Konzept der Rassenintegration verworfen haben. ●

*Karl-Heinz Golzio
(Bonn)*

SPIRITA.
Zeitschrift für
Religionswissenschaft.
September 2001.
Seite R12-R13.
© 2001 by
diagonal-Verlag Marburg.

Reinhard Henkel:
Atlas der Kirchen und der anderen Religionsgemeinschaften
in Deutschland – Eine Religionsgeographie.
Stuttgart: Kohlhammer 2001.
299 Seiten, geb., 35,30 Euro.

Eher durch Zufall auf dieses Werk aufmerksam geworden, halte ich es für empfehlenswert, denn es schließt eine Lücke religionswissenschaftlicher Literatur auf einem Gebiet, das eher stiefmütterlich behandelt wird, der Religionsgeographie. Der Heidelberger Wirtschafts- und Sozialgeograph Reinhard Henkel hat mit seinem Atlas eine Analyse und Dokumentation der räumlichen Verteilung und Entwicklung der Religionsgemeinschaften mit über 10.000 Mitgliedern bzw. mit über 100 Gemeinden in Deutschland vorgelegt, die nicht erst seit der politischen Neuordnung im Jahre 1990 in dieser Art gefehlt hat.

Aufgrund von Säkularisierung und Migration hat sich die religiöse Landschaft Deutschlands verändert, von seiner bis dahin recht stabilen bikonfessionellen Situation ging die Ent-

wicklung zu einer religiös-pluralistischen Bevölkerung. Henkel gibt mit seinem Buch nun Antworten auf die Frage, wo diese Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen in Deutschland leben.

Bevor er sich in neun Kapiteln den einzelnen Religionsgemeinschaften widmet, gibt er eine Situationsbeschreibung der Religionsgeographie im Spannungsfeld von Religionswissenschaft und Geographie und zeigt ihre besondere Nähe zur Religionssoziologie auf. Danach werden die Datenerhebung und -auswertung (Stadt-Land-Verteilung, Ost-West-Unterschiede, Hochburgen) und die damit verbundenen Schwierigkeiten und differenzierten Ansätze (wer ist wann Mitglied einer Religionsgemeinschaft, bzw. wer wird wann als solcher von wissenschaftlicher Seite betrachtet?)

aufgezeigt. Erfreulich ist der differenzierte und erklärte Sprach- und Begriffsgebrauch (Kirche, Religionsgemeinschaft, Sekte). Dafür bleiben manche Entscheidungen ihre Argumente schuldig, was ihre (religions-)geographische Zweckhaftigkeit nicht genügend deutlich macht:

Da werden z. B. Altkatholiken und Konfessionelle Freikirchen innerhalb einer Gruppe genannt, welches aber die behaupteten gemeinsamen Verhaltensmuster sind, bleibt offen. Oder Kinder werden automatisch der Religionszugehörigkeit der Eltern zugeordnet. Auch hier nennt der Autor keine Argumente, obwohl er auf unterschiedliche Ansätze hinweist. Der Hauptvorteil und Nutzen dieser geographischen Darstellung gegenüber allen Angaben in Publikationen des Statistischen Bundesamtes und der Religionsgemeinschaften aber ist der Bezug auf räumlich identische Einheiten, den Raumordnungsregionen, die eine Vergleichbarkeit gewährleisten. Ein echtes Plus des Werkes sind somit auch die 66 Karten und 28 Tabellen